

ANSTÖSSE ZUR HEILUNG

Anthropologische Psychiatrie - Philosophische Aspekte psychischer Erkrankungen

SS 2011, Dienstag 18.00 - 20.00 Uhr, 14-tägig, Hörsaal C im Uni-Hauptgebäude

Achtung neuer Ort – verkehrsgünstig und zentral am Bahnhof Dammtor: **Edmund-Siemers-Allee 1**

Psychische Krankheiten nur als Abweichung von statistischen Normen oder Folge entgleister Transmitter zu verstehen, wird dem Wesen des Menschen nicht gerecht. Philosophische Betrachtungen zu Menschenbild und therapeutischem Handeln eröffnen einen neuen Diskurs zwischen sozialer und somatischer Psychiatrie, zwischen Medizin und Psychologie, zwischen beruflichen Experten und solchen aus eigener Erfahrung: der Versuch, eine gemeinsame Sprache wieder zu entdecken und der Stigmatisierung entgegenzuwirken. Das Buch zur Vorlesungsreihe "Anstöße – Zu einer anthropologischen Psychiatrie" ist 2004 im Psychiatrie-Verlag erschienen und in der Vorlesung / im UKE erhältlich. Die Vorlesungsreihe wird als Fortbildung anerkannt.

19. April **Von der Heilung von Verwundung zur Entwicklung der Person:**

Von der Schema-geleiteten zur Person-geleiteten Verhaltenstherapie

Die Frustration von Grundbedürfnissen kann zur Ausbildung hinderlicher Schemata führen. Sich selbst und die Welt durch die Brille der Schemata zu sehen, bringt Leid und Anstrengungen durch übermäßigen Kampf um Liebe und Anerkennung hervor. Die hinderlichen Schemata in Frage zu stellen und durch Befriedigung von Kernbedürfnissen zu "heilen" ist Ziel der Schematherapie. Darüber hinaus gilt es den Blick auf die Vielfalt der eigenen Person-Anteile zu richten und zu unterscheiden, welche Teile für eine Integration der Person Beachtung und Förderung brauchen.

Prof. Dr. phil. Heinrich Berbalk, Fachbereich Psychologie, Uni Hamburg

3. Mai **Macht Krankheit Sinn?**

Psychische Erkrankungen bedeuten eine große Belastung für alle Beteiligten; nicht selten werden Lebenskonzepte enttäuscht. Dennoch gibt es ein großes Bedürfnis, Sinnzusammenhänge zu suchen. Schon die Suche nach der Besonderheit der eigenen Erfahrung kann therapeutische Kraft entwickeln. Die Logotherapie kann dabei helfen.

Prof. Dr. theol. Uwe Böschmeyer, Hamb. Inst. für Existenzanalyse und Logotherapie

17. Mai **Selbstorganisation und Heilung**

Heilung ist nur selten ein äußerer Vorgang, sondern hat mit elementaren inneren Prozessen zu tun. Selbstheilung ist keine Spinnerei, sondern ein permanenter kraftvoller Vorgang. Die Heilung von außen und von innen können sich behindern oder ergänzen. Eine Theorie sowie Beispiele aus der therapeutischen Praxis werden vorgestellt.

Prof. Dr. med. Reinhard Plassmann, Chefarzt, Psychother. Zentrum Bad Mergentheim

31. Mai **Ich – das Krisenzentrum**

Die Familie als Rückhalt, eine Art privates Soteria-Modell. Angehörige sind nicht nur beteiligt und bedürftig, sondern oft und lange die einzige Anlaufstelle. Eine bedeutende Ressource, die es zu würdigen und zu unterstützen gilt. Die Referentin berichtet von ihren persönlichen Erfahrungen mit einem psychisch kranken Angehörigen. Vortrag mit Lesung

Irmgard Manno-Kortz (Ingrid Merz), Autorin, Cloppenburg

14. Juno **"Wieder ganz sein" – EX-IN und Heilung**

Lebenswege, Wirkungswege, Heilungswege: Die Fortbildung EX-IN ist eine Reise zu den eigenen Krisenerfahrungen, Ressourcen, Kompetenzen, aber auch zu den Zweifeln und Ängsten jedes Einzelnen. Machtlos und ausgeliefert zu sein, ist eines der Kernthemen bei seelischer Erschütterung. Wieder Entscheidungsmacht über die eigene Lebenssituation zu gewinnen, ist die große Herausforderung. Dabei können die EXperienced-INvolvement-Ausbildung und Peer-Berater helfen.

EX-IN-Gruppe 5, Gyöngyvér Sielaff, Psychol. Psychotherapeutin, UKE Hamburg

28. Juno **Trauma oder Lebenserfahrung**

Viele psychische Erkrankungen werden mit traumatischen Erfahrungen in Verbindung gebracht. Doch dieselben Erfahrungen können sehr unterschiedliche Wirkung haben. Manche Menschen entwickeln große Widerstandskraft (Resilienz). Was macht uns stark, was schwach?

PD Dr. med. Ingo Schäfer, Facharzt für Psychiatrie u. Psychotherapie, UKE Hamburg

Koordination: Prof. Dr. Thomas Bock und Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)